

Simburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

ersch. täglich

Der Anzeiger ist eine Wochenzeitung, die jeden Sonntag eine Beilage enthält. Die Abonnementspreise sind nach dem Inhalt des Jahrbuchs.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner, Simburg, Buchdruckerei in Simburg (Böhme) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 3 Mark 10 Pf. vierteljährlich oder halbjährlich. Einrückungsgebühr 20 Pf. die Spaltenbreite 10 Zeilen oder deren Raum. Bekanntmachungen bis 10 Pf. die Zeile. Rückhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 238

Simburg, Donnerstag den 11. Oktober 1917

80. Jahrgang

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Sicherheiten der Kriegsanleihen.

Die Anleihe ist in einer Versammlung der Staats- und Reichsbeamten, Graf von Rüdern, die Anleihe ist gesichert, formell durch das Ver-
sicherung von Regierung und Reichstag, durch
unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht
werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen
haben, materiell durch das, was hinter ihnen
steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen
Volkes.

Kriegsanleihen und Steuerfragen.

Hierzu sagte der Präsident des Reichsan-
walts Dr. Hosenfeld:
Der Staat ist die hirnverbrannte Nebensache, das Reich
ist die Hauptsache. Die Kriegsanleihe ist eine
Sondersteuer, die auf den Kriegszweck abgesehen
ist, die den Kriegszweck zu erfüllen hat, die den Kriegszweck
zu erfüllen hat, die den Kriegszweck zu erfüllen hat.
Die Kriegsanleihe ist eine Sondersteuer, die auf den Kriegszweck
abgesehen ist, die den Kriegszweck zu erfüllen hat, die den Kriegszweck
zu erfüllen hat, die den Kriegszweck zu erfüllen hat.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon
bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu
gewähren, werden auch die Zwischensteuern in Zah-
lung genommen.
Der Reichsfinanzminister hat der Reichsfinanzkommission
hierzu folgende Vorschläge gemacht:
Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art
der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür
geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und
dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und
der Haltung ihres Kurses andererseits zu dienen.

Amlicher Teil.

Verordnung

Regelung des Fleischverkehrs und den Handel
mit Schweinen.

Vom 2. Oktober 1917.

Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen
für die Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-
gesetzbl. S. 401/18, August 1917 (Reichs-Gesetzbl.
S. 823) wird verordnet:

Artikel I.

Die Verordnung über die Regelung des Fleischver-
kehrs vom 2. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 387) werden
die Änderungen vorgenommen:

§ 9 Abs. 3 wird durch folgende Vorschrift ersetzt:
Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebend-
gewicht von mehr als 25 Kilogramm darf, auch wenn es
um Schlachtschweine handelt (§ 6 der Verordnung
über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und
Schlachtschafe vom 5. April 1917, Reichs-Gesetzbl. S. 319), nur an
bestimmten Viehhandelsstellen oder deren Be-
vollmächtigten erfolgen. Der Erwerb dieser Schweine durch andere
oder Personen ist nur mit Genehmigung der Lan-
deszentralbehörden oder der von diesen bestimmten Stellen

dem § 9b werden folgende Vorschriften als Abs. 2
angefügt:
Der Selbstversorger hat von dem durch die Haus-
schlacht gewonnenen Fleische an den Kommu-
nalschlachthaus gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung
oder Fett in folgenden Mengen abzugeben:
Das Schlachtgewicht des Schweines beträgt:
bis 60 bis 70 Kilogramm einschließlich: 1 Kilogramm,
bis 70 bis 80 Kilogramm einschließlich: 2 Kilogramm,
bis 80 Kilogramm für weitere angefangene je 10 Kilo-
gramm: weitere je 0,5 Kilogramm.

Das Schwein früher zur Zucht benutzt worden, so
vom Hundert des Schlachtgewichts in Speck oder
Fett. Die Landeszentralbehörden erlassen die
Vorschriften der Abgabepflicht erforderlichen Bestim-
mungen, die die Abgabepflicht erhöhen und bestimmen,
die Schweine, deren Ertrag an Fleis (Wannen-) Fett
als einhalb Kilogramm beträgt, kein Speck oder
Fett abzugeben zu werden braucht. Es können anordnen, daß
das Speck oder Fett andere Teile des gewonnenen

Fleisches abzugeben sind, und Vorschriften über die Haltbar-
machung der abzugebenden Mengen erlassen.

Die Verpflichtung zur Abgabe von Speck oder Fett
entfällt bei Hauschlachtungen von Schweinen in gewerblichen
Betrieben, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, die ge-
mäß § 9 Abs. 2 vom Kommunalverband als Selbstver-
sorger anerkannt worden sind, und durch Selbstversorger,
denen nach den geltenden Vorschriften bei besonders anstren-
gender körperlicher Arbeit im Verwaltungswege Fettzulagen
gewährt werden können oder zu deren Haushalt solche Per-
sonen gehören.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung der
Vorschriften in Abs. 2 und 3 ergeben, entscheiden endgültig
die von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden.

3. § 10a erhält folgende Fassung:

Der Selbstversorger hat anzugeben, innerhalb welcher
Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit
erhält er für sich und die von ihm verlässigten Personen nur
so viele Fleischsorten, als ihm nach Abzug der Vorräte
noch zustehen.

Wildpret und Hühner werden mit der nach § 6 vom
Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für die Reichs-
karte festgelegten Höchstmenge angerechnet.

Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch, außer von
Fleisch von Rälbern bis zu drei Wochen und von Schweinen,
ist eine Wochenmenge zugrunde zu legen, die um zwei Drittel
höher ist, als die nach § 6 festgesetzte.

Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch von Rälbern
bis zu drei Wochen und von Schweinen sind folgende Wochen-
mengen für die Person zugrunde zu legen:

bei Rälbern bis zu drei Wochen: 500 Gramm,
bei Schweinen mit einem Schlachtgewicht von mehr
als 60 Kilogramm 500 Gramm, von mehr als 50 Kilo-
gramm bis 60 Kilogramm 600 Gramm, von 50 Kilo-
gramm und weniger 700 Gramm.

Die nach § 9b Abs. 2 abzuleisenden Fleischmengen sind
nicht auf die Fleischsorten anzurechnen und kommen für die
Berechnung des Schlachtgewichts zum Zwecke der Fleischarten-
anrechnung nicht in Anschlag.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann die
Sätze für die Anrechnung von Schlachtviehfleisch vorüber-
gehend erhöhen.

Fleisch zur Selbstversorgung darf aus Hauschlachtungen,
die zwischen dem 1. September und 31. Dezember erfolgen,
höchstens für die Dauer eines Jahres, aus Hauschlachtungen
in der übrigen Zeit höchstens für die Zeit bis zum Schlusse
des Kalenderjahres befristet werden.

Artikel II.

In der Verordnung über die Regelung des Fleischver-
kehrs vom 21. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 941)
werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. Im § 3 wird im Abs. 1 Satz 2 hinter „Gemeinde-
bezirke“ eingefügt: mit Ausnahme der Erteilung oder
Verlängerung der Hauschlachtungsgenehmigungen.

2. Im § 14 erhält Nr. 2 folgende Fassung:
wer den Vorschriften im § 5 Abs. 2, § 9 Abs. 3,
§ 9b Abs. 2 oder den auf Grund des § 9b Abs. 1
und 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

3. Im § 14 Nr. 5 wird die durch die Verordnung vom
2. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 387) unter 2d
eingefügte Zahl 9b gestrichen.

4. Dem § 15 Abs. 2 wird folgende Vorschrift ange-
fügt:

Ausnahmen von Einhaltung der Vorschrift im § 9
Abs. 3, von der im § 9a Abs. 2 vorgeschriebenen
Mahlzeit und den Vorschriften im § 9b Abs. 2
können die Landeszentralbehörden ohne diese Zustim-
mung zulassen.

Artikel III.

Diese Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft.
Der Vorlauf der Verordnung über die Regelung des Fleisch-
verkehrs vom 21. August 1916, wie er sich aus den Ände-
rungen durch die Verordnung vom 2. Mai 1917 und durch
diese Verordnung ergibt, ist in fortlaufender Nummernfolge
der Paragraphen im Reichs-Gesetzblatt bekanntzumachen.

Berlin, den 2. Oktober 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
Betrifft: Schweinefleischzählung am 15. Oktober
1917.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 4. d. Mts.
— Kreisblatt Nr. 233 — teile ich Ihnen mit, daß die
Schweinefleischzählung am 15. d. Mts. nunmehr bestimmt
stattfindet.

Ich ersuche, den Tag der Zählung auch auf örtliche
Weise zu veröffentlichen und besonders darauf hinzuweisen,
daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse in keiner
Weise zu irgend welchen steuerlichen Zwecken Verwendung
finden.

Etwa auf den 15. Oktober fallenden Veranstaltungen,
welche die ordnungsmäßige Durchführung der Verordnung
welche die ordnungsmäßige Durchführung der Zählung
Die erforderlichen Zählpapiere, nämlich:

1. die Zählbezirksliste (C),
2. die Gemeindefliste (E),
werden heute an Sie abgehandelt werden. Ich ersuche, sofort

festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Etwaiger
Mehrbedarf ist mir sofort anzuzeigen. Zwei Stüd der Ge-
meindebezirksliste, die Urliste und Reinschrift der Zählbezirksliste,
sowie die unbenuzt gebliebenen Druckbogen, sind in guter
Verpackung bestimmt bis zum 17. Oktober 1917 hierher
einzureichen.

Die dritte Gemeindebezirksliste verbleibt bei der Gemeindef-
behörde zur sorgfältigen Aufbewahrung. Die Urliste der
Zählbezirksliste erhalten die Gemeindebehörden nach be-
endeter Prüfung der Zählungsergebnisse zur Aufbewahrung
ebenfalls zurück.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß sofort
nach der Zählung die Zählpapiere zunächst dort einer ein-
gehenden Prüfung unterworfen werden und nötigenfalls vor
Einsendung vervollständigt oder berichtigt werden. Die auf
der Rückseite der Zählbezirks- und Gemeindebezirksliste ab-
gedruckten Anweisungen sind genau zu beachten.

Im übrigen gelten auch diesmal die früher erlassenen
Vorschriften.

Der Termin zur Einreichung der Zählungsergebnisse ist
unter allen Umständen einzuhalten.

Simburg, den 9. Oktober 1917.

Der Landrat.

Höchstpreise für Fleisch.

Auf Grund der Verordnung über Regelung des Fleisch-
verkehrs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 941) und
der Verordnung vom 2. Mai 1917 (R. G. Bl. S. 387)
sowie der Verordnung vom 2. Oktober 1917 (R. G. Bl.
S. 881) wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für Fleisch (Fleisch von Fer-
keln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht) wird auf 2,80 Mark
für das Pfund festgesetzt.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund oben an-
gezogener Verordnung bestraft.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der
Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Simburg, den 10. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

Die gewaltigsten Anstrengungen der Gegner
gescheitert.

Schwere Verluste unserer Feinde.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (W. T. S.
Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben
elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den
Kampf.

Die gewaltige Kampfanspannung der beiden verbündeten
Mächte erschöpfte sich in tagelanger währenddem Rin-
gen an der Standhaftigkeit unserer Flan-
denkämpfer.

Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer vorrückenden
Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei
ununterbrochener Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in
fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen
Bijssche und Gheluvelt abspielte. Die Gegner warfen immer
neue Kräfte in den Kampf, die meismals, an einzelnen Stel-
len bis zu sechsmal gegen unsere Linien anstürmten.

Südlich des Houthouster Waldes gewann der Feind bei
Draaiant, Mangelare, Wildhoef und am Bahnhof Poel-
capelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß
unserer Reserven traf und seinen Angriffserfolg beschränkte.

Von Poelcapelle bis südlich von Gheluvelt haben unsere
tapferen Truppen ihre Kampflinie fest in der Hand; die
wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer
breite Front sind sämtlich unter den schwersten
Verlusten zusammengebrochen.

Bei den anderen Armeen war die Gefechtsintensität gering,
nur an der Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der
Straße Laon-Soissons vorrückende französische Kompagnien
wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Westlich des Doiran-Sees warfen die Bulgaren mehrere
englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung
angriffen, zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 10. Okt., abends. (W.I.B. Amtlich.) In Flandern wechselnd starke Feuerstätigkeit. Am Chamaewalde östlich der Maas für uns erfolgreiche örtliche Infanteriekämpfe.

In Osten nichts von Bedeutung.

46 000 Tonnen

Berlin, 10. Okt. (W.I.B. Amtlich.) In allen Teilen des Mittelmeeres wurden dem feindlichen Schiffsverkehr durch unsere U-Boote wieder schwere Verluste zugefügt: 12 Dampfer und 33 Segler mit zusammen über 46 000 Bruttoregistertonnen sind trotz des bereits stark verminderten Seeverkehrs versenkt worden. Darunter waren zwei Transporter, beide wahrscheinlich mit Truppen an Bord, ferner der englische Dampfer „Gibraltar“ (3803 Tonn.) mit 5000 Tonnen Getreide nach Südfrankreich und der griechische Dampfer „Althyon“ (2464 Tonnen) mit 3500 Tonnen Kohlen für Italien.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom kommenden Weltdefizit.

Amsterdam, 10. Okt. (jhb.) Aus London wird dem Handelsblatt „gemeldet: Der bekannte Gewerkschaftler Sydney Webb hat in einem Vortrag über das kommende Weltdefizit sehr düstere Prophezeiungen gemacht. Er sagte: Rational-Ökonomen pflegen zu sagen, daß die Verwüstungen, die der Krieg angerichtet hat, bald wieder behoben sein würden; das galt für andere Kriege, nicht für diesen. Nach diesem Kriege wird die Welt ermüdet, kalt und hungrig sein. Wenn wir Hungersnot und Revolution vermeiden wollen, dann wird etwas getan werden müssen. Der Friede wird glücklich und unerwartet kommen. Die Ernte ist in diesem Jahre in allen Weizen produzierenden Ländern sehr klein: so daß das nächste Jahr ein Defizit von ungefähr 1 Pfund auf den Kopf und Tag bringen wird.

Die Schweiz und der Krieg.

Basel, 9. Okt. Der schweizerische General Anwortete auf die Bitte des Zürcher Unterlandes um Verlegung des Einrückungstermins für die Zürcher Truppen u. a. folgendes: Anfolge des Eintritts Amerikas in den Krieg hat sich die Möglichkeit sehr vermehrt, daß der Krieg im nächsten Frühjahr einen neuen großen und dann letzten Aufschwung nimmt und wenn dies der Fall ist, so ist die Gefahr, mit in den Krieg hineingezogen zu werden, für uns größer als je zuvor. Daraufhin müssen wir uns rüsten.

Die Zustände in Italien.

Berlin, 10. Okt. (W.I.B.) Ueber die Zustände in Italien entnehmen wir einem Privatbriefe aus Zürich vom 29. September d. Js. folgendes: In Italien steht man, gelinde gesagt, vor einem Systemwechsel a la russe. Zur Einleitung haben sie den Turiner Hauptbahnhof in die Luft gesprengt und die umliegenden Hotels angezündet, mit Ausnahme eines einzigen, in dem Cio-Litti wohnt. Im Hafen von Genua wurden Schiffe angezündet usw. Die Defertionen sind überhaupt nicht mehr zu zählen.

Aus Rußland.

Schwere Angriffe auf die russische Regierung.

Petersburg, 9. Okt. (W.I.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Politische und diplomatische Kreise in Petersburg scheinen durch einen Brief, den der ehemalige russische Botschafter in Tokio und Washington, Baron Rosen, in dem Maximalistenblatte „Nowaja Schina“ veröffentlicht, und dessen Aufnahme die anderen Blätter ablehnten, unangenehm berührt zu sein. Baron Rosen wirft der russischen Diplomatie vor, daß sie auf die verbündeten Mächte nicht den nötigen Druck ausgeübt und daß sie die Frage der Verwirklichung des von der russischen revolutionären Demokratie aufgestellten Grundgesetzes „Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen“ sehr verzögert habe. Der Verfasser erklärt, diese zweideutige Haltung der russischen Regierung schade den Interessen des Landes nicht wieder gut zu machenden Schaden zu, denn die Stimme der russischen Diplomatie werde mit jedem Monat des Krieges und der stets zunehmenden Zerrüttung schwächer. Diese Doppelmäßigkeit der russischen Politik in der Frage: Frieden oder Krieg.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruhner.

52) (Nachdruck verboten.)

Seine letzten Worte genügten, um Cäcilien Angst zu verschaffen und sie wieder in eine bessere Stimmung zu bringen. Dann fiel ihr plötzlich ein, daß sie ganz verabsäumt hatte, den General zu benachrichtigen, und so sandte sie ein paar Zeilen durch den Diener nach seiner Wohnung, indem sie ihm zugleich mitteilte, daß ihre Tante jetzt außer aller Gefahr wäre. Dann dachte sie daran, auch Hugo einige Zeilen zu senden, hielt es aber nach reiflicher Überlegung für besser, dies zu unterlassen, zumal ihn ja sein Onkel vermutlich benachrichtigen, und er dann im Lauf des Tages persönlich kommen würde, um sich zu erkundigen, wie es ihrer Tante ginge.

Unterdessen hatten die Beamten die Hausdurchsuchung und Durchforschung aller Sachen der Diensthofen aufs gründlichste fortgesetzt, aber zu ihrer größten Enttäuschung leider ohne jedes Resultat beendet, wo sie doch fest überzeugt waren, daß einer der Diensthofen der Dieb sein müßte. Der Kriminalbeamte dachte eben mißlaunig darüber nach, was er zunächst tun sollte, als er plötzlich die Meldung erhielt, der Kriminalkommissar Ilgner wäre gekommen und erwartete ihn im Salon. Er eilte sofort zu seinem Vorgesetzten und wurde mit der kurzen Frage empfangen: „Nun, was haben Sie bis jetzt entdeckt?“

„Soweit nicht viel.“

„Nun wohl, da brauchen Sie sich auch vorläufig in der Sache weiter nicht zu bemühen,“ antwortete der Kommissar mit einem verbindlichen Lächeln. „Da ich in einer Sache, die hiermit in Verbindung zu stehen scheint, früher schon die Nachforschungen führte, ist mir auch dieser Fall übertragen worden. Aber ehe Sie gehen, zeigen Sie mir Ihre Notizen und berichten Sie mir, was Sie bisher gelassen haben.“

Der Beamte folgte dieser Aufforderung, und als er damit fertig war, fragte er ziemlich selbstbewußt: „Nun, Herr Kommissar, was halten Sie von meiner Leistung? Sie sind doch hoffentlich damit zufrieden?“

schreibt Baron Rosen, enthält vor der Nation zwei Lager: eine bedeutsamere erstrebt schnellst den Frieden, während eine andere aus einer unbedeutenden Minderheit bestehend, sich hartnäckig auf den Krieg bis zum äußersten verweist.

Das Ende des Gie-bahnerkreises.

Petersburg, 9. Okt. (W.I.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Da ein Regierungsbefehl erwartet wird, in dem die Hauptforderungen der Eisenbahner bewilligt werden, hat der ausführende Ausschuss beschlossen, den Streik heute zu beenden.

Russische Schandthaten.

Berlin, 10. Okt. (W.I.B.) Laut „Retsch“ vom 2. (15) September ist ein großer Teil der Stadt Kaschew, 80 Werst von Kasan, abgebrannt. Das Feuer ging von einem Hause aus, in dem etwa 100 österreichische Kriegs-

Unsere ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Am Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armselig und klein bleibt's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit törichter Mengstlichkeit, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht!

Zeichne!

gefangene untergebracht waren. Den Flammen konnte nicht Einhalt geboten werden, und ein beginnender Sturm warf Funken aus den andern Teil der Stadt. Jemandem gelang es, das Gerücht auf, die gefangenen Oesterreicher hätten die Stadt angezündet, und die sinnlose Menge wirft sich auf die Wehrlosen. Auf den brennenden Straßen geht die Jagd los. Auf den Weisen und in allen denkbaren Verstecken wird gesucht und verfolgt. Wen man ergreifen hat, macht man mit Kolben, Säbeln, Bajonetten, Holzseilen und Steinen tierisch nieder. Ein großer Teil, darunter auch deutsche Gefangene, wird buchstäblich in Stücke gerissen. Witz und Mitleid halten und Frauen schänden die verstümmelten Körper. In der Nacht hört der Brand auf, aber am anderen Tage wird die wahnsinnige Verfolgung fortgesetzt, und der Rest der Gefangenen ermordet.

Rhediv Hussein Kemal +

Basel 10. Okt. Aus Kairo meldet Havas: Der Sultan Hussein Kemal ist gestorben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Okt. Nach dem Reichstagslangler sprach Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle: Es ist leider eine traurige Tatsache, daß die russische Revolution auch einigen wenigen Leuten an Bord unserer Flotte die

Köpfe verwirrt und revolutionäre Ideen in großem Maße hat. Die wahren Pläne dieser Leute gingen dahin, auf allen Schiffen Vertrauens zu werden, um die ganzen Mannschaften unserer zu Gehorsamsverweigerungen zu bringen und auf diese eventuell unter Anwendung von Gewalt, die Flotte zu leiten und den Frieden zu erzwingen. Es ist eine Tatsache, daß diese Leute Beziehungen zu der unabhängigen sozialdemokratischen Partei gehabt haben. Der Staatssekretär fährt mit erhobener Stimme fort, sieht allemal fest, daß der Hauptagitator hier im Tag im Fraktionszimmer der unabhängigen sozialistischen Partei den Abgeordneten Dittmann, Hans Voglher sein Pläne vorgetragen und gung gefunden hat. Die Abgeordneten haben das Gefährliche dieses Vorgehens hingewiesen und Vorkehrungen gemacht, aber ihre volle Unterstützung der Uebermittlung von Agitationsmaterial zur Aufrechterhaltung der Flotte zugelegt. Dieser Situation gegenüber meine erste Pflicht, das Einbringen des versprochenen Agitationsmaterials möglichst zu machen. Daher die zuständigen Kommandobehörden ersucht, die Verbreitung dieses Materials mit allen Mitteln zu verhindern. Ueber die weiteren Vorgänge auf der Flotte kann hier nicht ausfallen. Einige wenige Ehr- und Pflichtbewusste haben sich schwer vergangen und sind der Strafe zugeführt worden. Trotzdem will ich hier auf dem Tribüne sagen, daß die umlaufenden Gerüchte natürlich auch mir hinterbracht worden sind, maßlos trieben sind. Die Schlagfertigkeit der Flotte ist zu einem Moment in Frage gestellt worden, und so soll bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. David (Soz.): Diesen schweren Anklagen über müssen wir Zurückhaltung üben und zunächst gellagten hören. Jede Partei muß Gleichberechtigung der Behandlung seitens der Behörden erfahren. Aberzeugt, daß meine Partei während des ganzen den richtigen Weg gegangen ist im Interesse des Reichs und im Interesse der deutschen Arbeiterschaft. (Sehr laut.) Auch den Alldeutschen billigen wir Bewegungsfreiheit darf ihre Agitation nicht von behördlicher oder kirchlicher Seite aus Vorbehalt geleistet werden. Man den Reichstagslangler zum Staatssekretär gegen die eines Verständigungsfriedens auf. Wer trägt die Verantwortung dafür, daß die Einheit des deutschen Reiches zerrissen wird? Die Vaterlandspartei ist weiter nicht der Rahmen für die Agitation zu den kommenden Wahlen. Sie soll die Einheit der jetzigen Mehrheit fördern, eine Zerlegungspartei. Die Feinde eines baldigen und die Freunde der Reaktion sollen gesammelt. Es ist eine ausgesprochene Partei der oberen Klassen unter denen sich die schlimmsten Kriegsgewinnler befinden. Die Vaterlandspartei ist nichts als eine Hilfsarmee feindlichen Krieges. Die Alldeutschen wollen die preussische Wahlreform verschleppen, der Feldzug als solche Versprechungen für die Zukunft ab, er will haken.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Der Staatssekretär der Marine hat eine aufsehenerregende Mitteilung gemacht, daß der Hauptagitator mit mir, Dittmann Voglher im Fraktionszimmer unserer Partei verhandelt habe. Ich stelle fest: Der Matrose, von dem er sprach, habe im Fraktionszimmer mit mir eine Unterredung gehabt, es ist unrichtig, daß er mir einen solchen Plan vorgelegt habe. Ich erlaube dem Staatssekretär das Beweismittel vorzulegen. Ich erkläre schon jetzt, er hat keines. Ich erkläre: Oesterreicher haben mich Matrosen und Angehörige Landweeres im Reichstag aufgeführt und beschuldigt. Ich habe dann vielfach ein Bild der in der Heer und Marine entworfen. Im Sommer dieses Jahres hat mich auch jener Matrose gesprochen und bittend geführt, auch erzählt von der starken Unzufriedenheit der Matrosen, wobei er erklärte, die Matrosen litten an Mangel an geistiger Anregung, hätten jetzt aber auf der der unabhängigen Sozialdemokratie abonniert. Sie sich weiter fortbilden, um durch Zusammenkünfte an politischen Meinungsäustausch zu pflegen; dann eine Literatur zu haben. Solche Unterhaltungen sind werden jetzt sogar amtlich mit Hochdruck betrieben. Ich erkläre weiter, Matrosen den Eindruck eines frischen, mutigen Mannes und daß ich keine Beziehung sonst zu ihm hatte. Ich fühle mich erschüttert, als ich hörte, daß er für die Vertreter der Ideale den Tod hat erleiden müssen. Sozialdemokratie

Cäcilie schauderte eine Sekunde in dem Empfinden es Hugo Unheil bedeuten könnte, wenn sein Name in solche Kriminaluntersuchung hineingebracht würde, und dann aber, daß die Wahrheit ihm nichts schaden konnte, erwiderte: „Herr Generalleutnant von Rosel, Erzählen Sie mir, Herr von Rosel.“

Ilgner beugte sein Gesicht so dicht über das Gesicht der jungen Dame die Befriedigung, welche das seltsame Ausdrücke, nicht bemerken konnte, und fuhr gleichgültig fort: „Sonn waren keine Gäste da?“

„Nein,“ erwiderte sie.

„Wann verließen Sie das Haus?“

„Der General ging gleich nach dem Souper,“

Marwald blieb noch ziemlich spät bei uns und gegen halb zwölf Uhr.“

Der Kriminalkommissar überlegte einige Sekunden, er weiter fragte, denn er war sich recht wohl bewußt, er jetzt keine unbedachten Schritte tun dürfte, und fragte: „Darf ich fragen, gnädiges Fräulein, ob er vielleicht einmal zurückkam, das heißt, ob Sie oder Frau von ihm nachher, nachdem er den Salon verlassen, noch sahen?“

„Nein, mein Herr!“

„Hatten Sie vielleicht irgend welche Logierhäuser?“

„Nein.“

„Meinen besten Dank, gnädiges Fräulein.“ Dann der Kommissar sein Buch zu und steckte es in die Tasche.

„Und jetzt muß ich noch einige Erkundigungen bei den Diensthofen anstellen, und dann möchte ich gern das Ihrere Frau Tante sehen.“

„Die Haushälterin wird Sie dorthin führen.“

Sie es wünschen.“

„Aber hoffentlich wird inzwischen nichts darin werden. Sie haben keine Ahnung, gnädiges Fräulein, wie wichtig es in solchen Fällen ist, daß an den Mord das Geringste gerührt oder aufgedeckt wird.“

„Alles wird so bleiben, wie es heute früh wurde.“

(Fortsetzung)

beeren
dieser
vertrauen
unserer
auf die
die Flote
st eine
habt
imme
hier im
sozialen
n, Han
eten ha
und zu
st h
Aufreht
genüber
prode
hen. Je
erucht,
zu we
lann
und de
der m
hier
en Ger
en, Mak
te ist
so soll
Anlagen
und die
berrech
gren.
ganzen
des Be
(Zehr
ungsfr
sicher
e. Man
die B
agt die
schen
weiter
menden
stören.
aligen
ammelt
nen J
Hilfsstr
wollen
e graue
er will
taatsfe
gema
Dittma
verhand
sprach,
ung geb
Plan von
Bewei
leines.
Angeho
Bewei
der G
er dieses
bittere
zufriede
litten un
er auf
bert. Sie
Lüste an
dann a
gen sind
lieben.
weiter,
Mannes
hatte.
Vertre
ldemotro
Empfin
Name a
würde,
haben f
l, Erz
das R
de fuhr
da?
ouper,
und g
e Selb
ohl bem
er frag
er viele
rau von
sen, no
Logier
n. Tam
s in die
grungen
gern das
führen
ts darin
es Prä
den Mö
ird."

Sichtungen haben den russischen Revolutionären ihre Sympathie ausgesprochen. Die russische Revolution ist das größte Ereignis, das auf alle nach Freiheit Dürftenden den tiefsten Eindruck gemacht hat.

Abg. Boghert (Unabh. Soz.): Ich fordere den Staatssekretär auf, uns nur ein einziges Wort zu nennen, aus dem er den Schluss folgern könnte, daß auch nur indirekt dieser Plan von uns gefördert worden wäre. Das Material, das wir ausgegeben haben, kann jeder bekommen. Was der Staatssekretär in einer dilettantenhaften Art versucht hat auszuführen, Anklage gegen uns zu erheben, das ist nichts anderes, als eine unzureichende Fortsetzung der Politik, die der Reichskanzler heute getrieben hat.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Warum hat der Staatssekretär nicht seit langem verlangt, daß öffentliche Anklage gegen uns erhoben worden ist. Das ist nicht gehen; das beweist, daß der Staatssekretär sich dessen bewußt ist, auf wie schwachen Füßen seine ganze Anklage gegen uns erhoben worden ist! Sie werden uns nicht abhalten, das zu tun, was wir für unsere Pflicht halten.

Staatssekretär von Capelle: Auf die Ausführungen des Abgeordneten Dittmann bleibt mir nichts übrig, als die Sache so darzustellen, wie sie sich bei den Gerichtsverhandlungen herausgestellt hat. Der Abg. Boghert hat aber eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die sich mit meiner Rede nicht decken. Er sagte, ich hätte es so dargestellt, als ob die Herren von der unabhängigen Sozialdemokratie gewissermaßen die Pläne ausgedacht und sie den Matrosen imputiert hätten. Davon habe ich nichts gesagt. (Der Staatssekretär verliest nach dem amtlichen Stenogramm die beglückwünschende Rede.) Ich habe hier einen Auszug aus den Akten, die den vollen Beweis erbringen, für das, was ich vorgetragen habe. (Der Abgeordnete Haase verlangt stürmisch Beweise. Vizepräsident Dr. Baasch: weicht die Unterbrechung ab.) Einer der Hauptangeklagten sagte aus: ... (Auf bei den unabhängigen Sozialdemokraten: Wie heißt er? Vizepräsident Dr. Baasch bittet, nicht zu unterbrechen): „Ich habe den Abgeordneten Dittmann ausgedacht und mit ihm über die Sache gesprochen. Dittmann zeigte sich unterrichtet, war erfreut und sagte, wir sollten nur so weiter machen, aber große Vorsicht üben.“ (Hört, hört, Lachen links, großer Lärm.) „Ich habe auch mit anderen Mitgliedern der Partei gesprochen. Ich bin nicht allein bei Dittmann gewesen, sondern es hat eine Art Parteikonferenz stattgefunden, an der Boghert, Dittmann und Haase teilgenommen haben, in der ein Plan besprochen wurde. (Hört, hört, rechts, Abg. Haase: Hört, hört, andauernder Lärm.) In der Besprechung der Angelegenheit haben sich die Abgeordneten dazwischen ausgesprochen, daß ich dabei eine verbotene und strafbare Handlung begehe, und geraten, sich sehr vorzusehen. Sie würden ihn ferner in jeder Weise durch Störungen und sonstige Vorfälle unterstützen. (Alles rechts. Erneuter großer Lärm.) Ein anderer Angeklagter erklärte: „Ich habe nicht nur mit dem Abgeordneten Dittmann in dessen Büro, sondern auch mit anderen von der sozialdemokratischen unabhängigen Partei im Reichstag, mit Haase, Boghert und Dittmann gesprochen. Was dabei verhandelt worden ist, darüber auszusagen, will ich mir noch überlegen. Ich bitte, mich am Nachmittag noch einmal vorzuführen.“ Am Nachmittag erklärte er dann: „Soweit sich die Aussagen auf mich beziehen, sind sie richtig. Das soll heißen, ich habe die Sache nicht nur so erzählt, sondern ich habe sie auch so zugeordnet.“ (Lärm rechts: Hört, hört, Sie, Herr Haase! Lebhaftes Zwischenrufen: Unerhört, große Unruhe. Der Abg. Ledebour ruft wiederholt gestikulierend: Unerhört, unerhört.)

Es reden noch die Abg. Trimborn (Zentrum), Kretsch (Kons.), Ebert (Soz.), Stresemann (Nat.), Raumann (Fortf. Soz.). Sodann ergreift der Reichskanzler nochmals das Wort: Der Abgeordnete Dittmann hat gesagt, daß über Marineleute Justizhausstrafe von über 200 Jahren und auch Todesstrafen verhängt worden seien. Wenn seiner Darstellung zu entnehmen gewesen wäre, daß das übertriebene und ungerechte Strafen wären, dann wäre die Empörung gerechtfertigt gewesen, die von einzelnen Mitgliedern des Hauses laut wurde. Nun mußte ich, daß das Bedauerliche gewesen war, daß die schwersten Verbrechen von einigen unserer Marineleute begangen waren, und ich wußte, daß diese Leute jetzt hatten, auf denen sie sich verpflichtet hatten, die Grundzüge der unabhängigen sozialdemokratischen Partei anzuerkennen, und daß mit diesen Zetteln eine umfangreiche Agitation auf den deutschen Kriegsschiffen getrieben wurde. Nun sagt der Abg. Dittmann mir gegenüber, ich hätte gesagt, ich wollte in vollständiger Objektivität allen Parteien gegenüberstehen nach der Richtung, daß jeder Beamte für eine Partei ebenso ungehindert eintreten könne wie für die andere. Da habe ich ihm entgegengehalten, daß, wenn er sich auf diese meine Worte, welche sich auf die Objektivität beziehen, beruft, er hinzuzufügen müßte, was ich gesagt habe, daß eine Partei dann aber eine solche sein müßte, deren Agitation ich mit dem Bestehen des Reiches und Preußens für verträglich halte, und in welchem Sinne habe ich gesagt, daß die unabhängige sozialdemokratische Partei außerhalb der Linie. Habe ich etwa mit diesen Worten gesagt, die unabhängige sozialdemokratische Partei sollte außerhalb des Rechts gestellt werden? Wer hat das von Ihnen gehört? (Große Unruhe bei den Soz., lebhaftes Zwischenrufen.) Das ist doch ein gewaltiger Unterschied. (Zwischenruf bei den Soz. Zuruf des Abg. Ledebour: Sie wissen nicht einmal, was Sie sagen!) Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ich behaupte, eine Behörde, die dafür verantwortlich ist, daß unsere Truppen leistungsfähig bleiben, daß unsere Marine nicht in ihren einzelnen Gliedern den Plan faßt die Marine durch Gehorsamsverweigerungen unbrauchbar zu machen, muß von der Agitation der unabhängigen Sozialdemokratie fernbleiben, oder ob ich sagte, diese Partei müßte unter ein anderes Gesetz gestellt werden. Das erstere zu vertreten, ist mein Recht und meine Pflicht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wie die Heeres- und Marineleitung es tun muß, und wie es in dieser Zeit ganz besonders erforderlich ist. Das ist meine Pflicht, und die habe ich getan, und ich kann selbstverständlich nicht zugeben, daß das irgendwie ein Eingreifen wäre auf eine Ausnahmegefügung. Von einer Ausnahmegefügung habe ich nicht gesprochen, sondern ich habe nur gesagt, ich muß mich dagegen wehren, daß in unsere Marine Flugblätter hineinkommen, die mit Schuld daran sind, daß diese bedauerlichen Zustände in unserer Marine aufgetreten sind. Schwer müssen diese Strafen sein, denn es handelt sich um die Grundlagen der militärischen Ordnung. Der Widerstand muß gebrochen werden. Daß es geschehen mußte, haben wir aufrichtig und von ganzem Herzen bedauert. Die Schuldigen sind in einer Weise beraten worden, in einer Weise, die mit dienstlicher Treue und Gehorsam unvereinbar ist.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Dittmann und Graf Westarp folgt der Bericht des Hauptauschusses über die auswärtige Politik.

Staatssekretär von Kühlmann fährt aus, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Perus zu uns nur noch eine Frage kurzer Zeit sei. Uruguay wolle ohne jeden Grund die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Demgegenüber sei eine erfreuliche Tatsache, daß das Rohlen- und Kreditabkommen mit Holland unmittelbar vor dem Abschluß stehe. Unsere Feinde seien noch nicht zum Frieden bereit. Das einzige Friedenshindernis sei Elsass-Lothringen. Auf die Frage: Kann Deutschland bezüglich Elsass-Lothringens Frankreich irgendwelche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein, Nein, Niemals! (Sturm. Beif.) Elsass-Lothringen ist das Symbol deutscher Freiheit. Deutschland lehnt nicht für phantastische Eroberungen, sondern für die Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Gradnauer (Soz.) verläßt sich der Reichstag auf Mittwoch 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Vertagung bis Anfang Dezember.

Berlin, 10. Okt. Der Reichstagsauschuss des Reichstags beschloß heute, die Vertagung bis 5. Dezember eintreten zu lassen. Die heutige Tagesordnung wird wohl erst morgen, Donnerstag, zu Ende geführt werden können.

Das Friedenshindernis.

Frankfurt, 11. Okt. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt zu Beginn eines Leitartikels mit obiger Überschrift: Deutschlands Bemühen, mit feindlichen Staatsmännern einen Gedankenaustausch über die Möglichkeiten zur Beendigung des Krieges herbeizuführen, hat, wie Staatssekretär Freiherr von Kühlmann in seiner gestrigen Reichstagsrede mit Bedauern festgestellt hat, seit Beantwortung der Papstnote auch nicht einen Schritt vorwärts gemacht, und die Aussicht, daß die noch immer ausstehende Antwort der Entente auf die Friedensnote des Papstes dessen auf den Frieden gerichtete Anstrengungen irgendwie fördern könnte, nannte der Redner „nicht gerade günstig“. Das entspricht ziemlich genau den Worten, mit denen vor einigen Tagen Graf Czernin die Lage kennzeichnete, indem er erklärte, seine Erwartungen in Bezug auf den Friedenswillen der Feinde seien nicht sehr optimistisch. Die beiden Staatsmänner sind sich darüber klar und geben den Völkern zu erkennen, daß heute auf eine nahe Beendigung des Krieges nicht zu rechnen ist. Es ist gut, sich das deutlich zu machen und mit hartem Entschluß die Notwendigkeit zu weiteren Kämpfen und weiterem Ertragen auf sich zu nehmen.

Ueber die Zukunft der Reichsländer.

Berlin, 10. Okt. In der elass-Lothringischen Frage wird, wie der „Voss. Ztg.“ aus dem Reichstag geschrieben wird, in den nächsten Tagen ein entscheidender Schritt vorwärts gemacht werden. Die Wünsche der Reichstagsmehrheit bewegen sich in der Richtung, daß Elsass-Lothringen ein Bundesstaat mit monarchischer Spitze, aber unter starkem demokratischen und parlamentarischen Regime wird, und es scheint, daß auch die Reichsleitung diesen Weg gehen wird. Der frühere Plan, die Reichsländer zwischen Bayern, Baden und Preußen aufzuteilen, hat sich schon angesichts einer starken Passivität Badens nicht als sehr glücklich erwiesen. Inzwischen hat Württemberg einen förmlichen Protest gegen die Aufteilung Elsass-Lothringens beim Bundesrat eingelegt, und Sachsen hat sich dem Protest angeschlossen. Dem Aufstellungsplan stellen sich damit unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Schon viele Tatsachen dürften die Reichsleitung zwingen, den von der Reichstagsmehrheit gewünschten Weg zu beschreiten.

von 15 bis 25 Mark ein Zuschlag von 25 Mark, zu einer Fahrkarte von 25 bis 35 Mark ein Zuschlag von 30 Mark treten. Es soll versucht werden, mit diesen Maßnahmen, zu denen noch eine Einschränkung des Urlaubs während des Herbstverkehrs hinzutritt, die Eisenbahnen frei zu machen für die größten Bedürfnisse des Güterverkehrs. Sollten die getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen, so werden weitere Einschränkungen von der Eisenbahnverwaltung für notwendig gehalten.

Das Geld im Strumpf aufzubewahren, ist sicher noch wie in alter Zeit eine Angewohnheit vieler Bauern. Aber es ist ebenso sicher keine gute Angewohnheit. Ueberhaupt ist verstecktes Geld ja augenscheinlich ganz totes Kapital, das nicht einmal Zinsen trägt, weder dem Besitzer, noch sonst jemandem hilft. Und das Ansehen des Geldes allein macht ja schließlich auch nicht glücklich oder reich. Da wäre es in dieser schweren Zeit wohl angebrachter, wenn der deutsche Bauer, der sein Geld noch im Hause hält, dieses vertrauensvoll dem Staate leihet, d. h. es in sicheren zinsbringenden Kriegsanleihepapieren anlegt. Dadurch erst gelangt das Geld zu seinem richtigen Wert und seiner richtigen Bestimmung. Es vermehrt sich für den Besitzer und es hilft dem deutschen Staate, seinen Bürgern die Heimat zu erhalten. Und zu diesen Bürgern gehören auch die deutschen Bauern.

(Bürges i. L., 11. Okt. Unser Herr Bürgermeister Meuth wurde für die vielen Verdienste, die er dem Kreise und somit dem Vaterlande leistete, mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Wir gratulieren dem tüchtigen und emsigen Herrn von Herzen.

d. Heringen, 10. Okt. Am vergangenen Montag haben die Frankfurter Kinder von uns Abschied genommen. Am Abend vorher haben sie unter Leitung des Herrn Lehrers Jösch einen gemütlichen Familienabend veranstaltet, bei dem einzelnen Darbietungen auch noch andere Jugendliche des Dorfes mitgewirkt haben. Jedenfalls haben sie uns wieder einen genussreichen Abend geboten, um ihre Dankbarkeit für die freundliche und liebevolle Aufnahme zu zeigen. Wie glänzten die Augen der Stadtkinder, die jetzt mit frischer Kraft ihrem Elternhaus zufließen: Da er doch etliche Kinder, die 20 Pfund während ihres Aufenthaltes in Heringen zugenommen. Ein schönes Wort in dieser Zeit!

d. Heringen, 10. Okt. Dem Gefreiten Karl Kähler von hier wurde für treue Pflichterfüllung vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Derselbe befindet sich seit 1914 ununterbrochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz und ist wohl einer von den Wenigen, die seit Beginn des Krieges dauernd bei der Kompanie waren.

Wittenberg, 9. Okt. (W. Z.) Der Evangelische Bund hielt die Reformation und Jubelfeier in der Domstadt der Reformation, Wittenberg, ab. Zahlreiche Vertreter aus der Provinz Sachsen und dem ganzen Deutschland, besonders Vertreter der Hauptvereine als Mitglieder des Gesamtverbandes, waren herbeigeeilt. Auch die Bevölkerung der Stadt nahm lebhaften Anteil daran. Um 3 1/2 Uhr bewegte sich der lange Festzug durch die beflaggten Straßen der Stadt zum Lutherdenkmal, wo 40 Vertreter der Hauptvereine, an ihrer Spitze Dr. Everling, im Namen des Zentralverbandes Kränze niederlegten, wobei Everling mit markigen Worten den Gedanken, der der Ort wachrief, Ausdruck gab. Beim Festgottesdienst in der Stadtkirche hielt Generalmajor, pensionierter Dr. Stolte-Wiegberg die Festpredigt. Um 7 1/2 Uhr abends fand eine Festversammlung in der Stadtkirche statt, wobei nach mehreren Begrüßungsansprachen der Geheimrevisorialrat Dr. Scholz-Berlin mit der dem feinsinnigen Geschehen eigenen Wärme und Wärme die Bedeutung der Persönlichkeit Luthers für die Vertiefung des religiösen Empfindens der Gegenwart behandelte. Die in Anbetracht der Kriegszeit ganz einfache und ernste Feier machte auf dem geistlich denkwürdigen Boden der Reformationsstadt auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck.

* Richter Lynch in Russland. Seit die russische Revolution mit der Polizei ausgerückt hat, die das wandelnde Sinnbild des alten Regimes, das allgegenwärtige schlechte Gewissen eines verrotteten Staates war, ist es noch nicht gelungen, auf dem Land eine zuverlässige Autorität herzustellen. Zu allen 4 rügen Heimsuchungen, denen die russischen Bauern im Krieg ausgesetzt sind, gesellt sich daher eine öffentliche Unsicherheit, von der die verbrecherischen Elemente und die Scharen herumziehender Landstreicher im größten Maßstab Nutzen zu ziehen begannen, bis die Bauern sich zur Selbstwehr entschlossen. Das Gesetz des Richters Lynch hat sich überall von selbst eingebürgert, und die von der Regierung abgeschaffte Todesstrafe wird von den wütenden Bauern schon für kleine Felddiebstähle verhängt. Diese Form der Rechtspflege führt zu Tragödien, von denen eine in einem Petersburger Blatte geschildert wird. Ein Bauer, der auf einem Dampfer die Wolgafahrt gemacht hatte, rückte, daß eine mitreisende Frau in ihrer Brusttasche 200 Rubel verborgen hatte. Neben ihr saß ein anständig gekleideter Herr, die Frau drückte sich aber ängstlich von ihm weg, und als sie sich abends schlafen legte, versteckte sie ihr Geld schnell in einem Strumpf. Am Morgen hatte sie das vergessen und als sie den vermeintlichen Verlust ihres Geldes bemerkte, schlug sie Lärm und bezichtigte den Herrn, der Tags zuvor neben ihr saß als Dieb. Das Publikum wurde wütend und warf ohne weiteres den Beschuldigten in den Fluß. Als er schon ertrunken war, entdeckte die leichtsinnige Frau ihr Geld wieder und gestand nun unter Tränen ihren Irrtum. Die Wut des Publikums war nun noch größer, und die Unglückliche folgte sofort dem von ihr verurteilten Manne nach. Als man auf diese Weise zwei Unschuldige ertränkt hatte, waren die Leute ruhig, im Bewußtsein, damit in der „gepflosten“ Zeit wenigstens wirklichen Dieben ein abschreckendes Beispiel hingestellt zu haben.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Oktober 1917

2. Nationaltag für die 7. Kriegsanleihe. Die Reichsbankniederstelle Limburg teilt uns mit, daß am nächsten Sonntag, dem Nationaltag für die Kriegsanleihe, ihre Schalter von 11 bis 1 Uhr und 3-4 Uhr geöffnet sind.

2. Eisenbahnnachrichten. Eisenbahnpraktikant August Meier aus Offheim, zurzeit in Brest-Litowsk, wurde zum Bahnhofsvorsteher ernannt. — In Freudenberg verstarb, 75 Jahre alt, der langjährig im hiesigen Güterboden dienstlich beschäftigte Eisenbahnbedienstete Philipp Schiller, Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71.

Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsanleihe, die an den ersten Einzahlungstagen größer waren als in dem gleichen Zeitraum der sechsten Kriegsanleihe, sind laut Reichsbankausweis, inzwischen wieder sehr erheblich gewachsen. Damit wird ein günstiges Zahlungsergebnis angekündigt, das voll den Erwartungen entsprechen wird, wenn alle, die noch zögern, ihre Pflicht tun.

2. Einschränkungen und Tarifierhöhungen im Eisenbahnverkehr. Mit Rücksicht auf die große Anspannung, die im Güterverkehr herrscht, und auf die gesamte Betriebslage der deutschen Eisenbahnen sind tief einschneidende Maßnahmen im Personenverkehr erforderlich geworden. Eine zwangsweise Einschränkung für den Schnell- und Eilzugsverkehr steht unmittelbar bevor. Diese Einschränkung, die den Wegfall vieler Schnell- und Eilzüge bedeutet, ist nur vorübergehend, während der Zeit der großen Anforderungen im Herbst gedacht. Dazu kommt noch, daß an einzelnen Orten, wo Personenzüge dauernd in unerträglicher Weise überfüllt sind, versucht werden soll den Fahrkartenverkauf so zu regeln, daß Überlastungen vermieden werden und die Länge des Zuges beschränkt ist. Es sollen nur soviel Fahrkarten ausgegeben werden, als der Zug fassen kann. Im Gepäckverkehr wird das Höchstmaß beschränkt werden, um dem dauernd überanstrengten Personal mehr Sonntagsruhe zu verschaffen. Die Heizung der Züge wird auf einen weniger hohen Grad erfolgen, als es bis jetzt der Fall war. Im Nahverkehr soll die Heizung ganz unterbleiben. Um den Anreiz zum Reisen nach Möglichkeit weiter herabzudrücken, wird eine hundertprozentige Erhöhung der Tarife im Personenverkehr eintreten und zwar durch Ausgabe von Zuschlagskarten. Zu einer Fahrkarte von fünf Mark wird ein Zuschlag von drei, zu einer Fahrkarte von 5 bis 10 Mark ein Zuschlag von acht Mark, zu einer Fahrkarte von 10 bis 15 Mark ein Zuschlag von 13 Mark, zu einer Fahrkarte

Karl Tüscher
Elise Tüscher
geb. Heeger
Vermählte.
DIEZ LIMBURG
11. Oktober 1917.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Diejenigen Personen, welche mit der Angabe der Ernteflächen sowie des Ernteertrags noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, bis spätestens Freitag den 12. ds. Mts., mittags 12 Uhr auf Zimmer 15 des Rathhauses dies anzumelden, andernfalls Bestrafung erfolgt.
Limburg, den 10. Oktober 1917. 5(238)
Der Magistrat.

7. landw. Bezirksverein (Kreis Limburg).
Sonntag den 14. Oktober 1917, nachmittags 2½ Uhr, hält der 7. landw. Bezirksverein (Kreis Limburg) seine

Herbstversammlung
in Limburg im Gasthaus „Zur Alten Post“ ab.
Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Prüfung und Genehmigung der Rechnung für 1916/17.
3. Genehmigung des Voranschlags für die Rechnung 1917/18.
4. Vortrag des Herrn Pioneer Noll in Frankfurt a. M. über das Thema: „Draußen steht der Feind“, mit Lichtbildervorführung.
Alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft sind hierzu freundlichst eingeladen.
Niederneifen, den 7. Oktober 1917. 3:238
Der stellvertretende Vorsitzende:
Gg. Haymann.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesern des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachsvoll beleben. Der Bezugspreis

wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Dringertlohn, Probenummern kostenlos

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegeeltern von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegeerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Barfische 5 vor ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3—5 Uhr. Der Kreisausschuss

Zahnpraxis wieder eröffnet!

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 101.

Sprechstunden Werktags von 8—6½ Uhr,
Sonn- u. Feiertags von 8—2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebgewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Bansa, Eisenbahndirektor, Becker, Direktor, Goltzhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Waldemarod), Heinrichsen, Oberschulze, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Bräut, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Kennebode), Kallreper, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korthaus, Vorschussvereinsdirektor, Kutenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Gamberg), Nischlag, Reichsbankvorstand, de Niem, Landgerichtspräsident Nillas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delon, Springorum, Oberregierungsrat Wagner, Buchdruckereibesitzer, Wenzel, Kreisarzt.

Wichtung!

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

J. Zindorf,

7/238 Fischmarkt 19.

Schlachtpferde

kauft zu jeder Zeit 4/238

Hugo Reßler,

Biesbaden, Hellmündstr. 22.

Telefon 2612.

Zuverlässiger Mann

(auch Kriegsbeschädigter) als

Fabriknachtwächter

gesucht. 7/235

Theodor Ohl,

Limburg-Diez.

**Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche**

insertiert man mit
gutem Erfolge in dem

**Limburger
Anzeiger.**

Formulare betr.

**Berechnung der Invaliditäts-
und Altersversicherungsbeiträge**

zu haben in der

Kreisblattdruckerei.

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über
alle behördlichen Verfügungen
auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das
Sprachrohr der Behörden ist, bildet
deshalb nach wie vor für
jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden
jederzeit in der Geschäftsstelle,
Brückengasse 11, sowie von allen
Trägerinnen entgegengenommen.

Die Geflügel-Börse

Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als
Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolg.
Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadressen:

Geflügel-Börse, Leipzig.